Schwerter Zeitung

Regelmäßige Beilagen: Schwerter Hausfrau und Mutter. Aus dem Reiche der Mode. Heimatblätter. n Lustiges Allerlei. Kinderzeitung: Unser Blatt. n Unterhaltungs- u. Romanbeilage. n Spiel, Sport und Turnen. n Lebensbild. Kunst u. Wissen. n Gartenratschläge.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger / Schwerter Volkszeitung / Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Westfalener Zeitung / Hiperbecker Zeitung / Langscheder Zeitung / Holzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint werktäglich. n Hauptgeschäftsstelle, Druck und Verlag: Carl Braus. Telegr. Adr.: Braus, Schwerterruhr. Tel. 62. Postscheck: Dortmund 2852. Verantwortliche Schriftleitung: Karl Richter, in Schwerte.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 63 | Donnerstag, 15. März 1923 | 56. Jahrgang

Zum Geleit.

Drum sind die Leiden uns zur Welt gegeben,
Drum herrscht in uns so Neid wie böse Lust,
Daß wir im Kampf mit uns und diesem Leben
Zum künftgen Morgen läutern unsre Brust,
Und keiner wird zur Demut aufwärts schweben,
Der nicht zuvor um seinen Stolz gewußt.

Tieck.

Neueste politische Nachrichten.

Im preußischen Justizministerium fand Sonnabend die diesjährige Jahresversammlung der Oberlandesgerichtspräsidenten statt.

•

Der ehemalige erste Bürgermeister von Hamburg Dr. Predoehl, ist Sonntag einem Schlaganfall erlegen.

•

Die Besatzung von Buer und Horst ist um ein Bataillon, in Recklinghausen um 2 Bataillone verstärkt worden, auch in Langendeer sind gestern morgen 2 Bataillone eingetroffen.

•

Der Bürgermeister von Gelsenkirchen hat seitens der Besatzungsbehörde ein Schreiben erhalten, nach der trotz der am 28. 2. erfolgten Auflösung der Schutzpolizei noch im besetzten Gebiet sich aufhaltende Schutzpolizeibeamte sofort bei der französischen Ortskommandantur melden müssen. Jeder heute noch angetroffene Polizeibeamte wird mit Gefängnis nicht unter einem Jahre bestraft.

•

In Essen hat der kommandierende General eine Verordnung erlassen, nach der auch die Familien der ausgewiesenen Polizeibeamten das besetzte Gebiet verlassen müssen.

•

Die Regierung berät in nächster Woche über den Abbau der Kohlenpreise, eine Herabsetzung der Kohlensteuersätze ist nicht beabsichtigt.

•

Nach einem Zentrumsantrag sollen die Bezüge nach dem Sozialrentnergesetz vervierfacht werden.

•

Der Botschafterposten in Paris wird nicht besetzt werden, solange die Ruhrfrage nicht geregelt ist.

•

Poincare lehnte es kategorisch ab, über das Ergebnis der Brüsseler Konferenz irgend eine Mitteilung zu machen.

•

In Brüssel scheint eine Verstärkung der fremden Truppen im Ruhrrevier beschlossen worden zu sein; die Ausdehnung der Besatzungszone wurde abgelehnt.

•

Eine für Sonntag von den Kommunisten in Köln geplante internationale Konferenz wurde von den Engländern verboten.

Vermischte Neuigkeiten.

Bei einem Wirbelsturm wurden in den Vereinigten Staaten viele Menschen getötet.

•

In Landau sind die Stadthänge infolge des nassen Wetters ins Rutschen gelangt. Zäune und Gartenmauern sind umgelegt, die Gärten sind vernichtet. Die Landwirtschaftliche Schule ist durch den nicht aufzuhaltenden Erdrutsch bedroht.

•

In Baindlkirch bei München starb ein 83jähriger; von Verwandten unterstützter Bauer, anscheinend völlig verarmt. Er hinterließ eine Anzahl bayerischen Prinzregententaler und 4300 ℳ in Gold.

•

In der Pariser Markthalle wurden am 5. März die ersten Kirschen verkauft, und zwar ein Zweig mit 11 Stück für 165 Frank.

•

Das Deutsche Volksopfer.

Das deutsche Volksopfer zugunsten der durch die Ruhrgebietsbesetzung Geschädigten hat bereits weit über eine Milliarde ℳ zur Auszahlung gebracht. Das ist viel und doch kann damit nur ein kleiner Bruchteil der Not behoben werden. Die Gewaltpolitik der Franzosen und Belgier hat Notstände geschaffen, die in ihrem ganzen Ausmaß heute noch nicht erkennbar sind. Schwere Zeiten stehen uns noch bevor, insbesondere in den Monaten April und Mai, die in der Ernährungslage immer die ungünstigsten sind. Ganz besonders schwer wird sich diese Notlage möglicherweise in den alt- und neubesetzten Gebieten auswirken. Gerade mit Rücksicht auf sie aber gilt es, alles zu unternehmen, um den Widerstand der deutschen Brüder an Ruhr und Rhein nicht durch die kleinlichen Sorgen der Magenfrage scheitern zu lassen. Wer sich bewußt ist, was der heldenhafte Widerstand der Ruhrleute für das zukünftige Schicksal des ganzen deutschen Volkes bedeutet, der wird sich auch darüber klar sein müssen, daß seine Pflicht nicht mit der einmaligen Hergabe eines Betrages zum Deutschen Volksopfer erfüllt ist. Wie Bergleute und Beamte, Arbeitgeber und Arbeitnehmer an Ruhr und Rhein tagaus, tagein zähneknirschend ihr stilles Opfer bringen, so muß sich auch der Deutsche im unbesetzten Gebiet klar darüber sein, daß nur fortgesetztes Opfern die Mittel schafft, mit deren Hilfe der ungebeugte Widerstand gegen die französisch-belgische Raubgier zu stärken ist. Die Bewunderung des Widerstandes, den die Einwohner von Essen, Bochum, Gelsenkirchen, Hamm, von Köln, von Mainz, von Offenburg leisten, darf sich nicht in Worten erschöpfen. Der Bewunderung muß die Tat folgen! Vor allem in einem fortgesetzten Beitrag zum Deutschen Volksopfer. Die Leute an Rhein und Ruhr sollen nicht vergebens auf Hilfe warten.

Die beiden Völker.

Ueber die Art und die Ziele der französischen und der deutschen Politik ist genug gesprochen worden. Wir können die Verschiedenheit kurz dahin charakterisieren, daß wir eine Verständigung und ein Vergessen der Ereignisse des Weltkrieges herbeiführen, die Franzosen dagegen die geschaffenen Gegensätze bis zur vollsten Niederdrückung Deutschlands verewigen möchten. Wunsch nach Vergessen und unversöhnlicher Haß stehen also einander gegenüber. Es gibt keine andere Erklärung für den Haß Frankreichs gegen Deutschland, als daß bis 1870 uns französischer Neid ein Aufblühen und Erstarken nicht gönnte, und nach 1871 für die Wiedereroberung von Elsaß-Lothringen gerüstet wurde. Die durch die deutschen Waffen erlittenen Niederlagen waren kein Grund zum Spezialhaß gegen uns, denn auch Engländer und Russen haben die Franzosen besiegt.

Der Krieg von 1870-71 hatte noch keine unüberwindliche Trennung zwischen beiden Völkern zur Folge. Schon zu Ende der siebziger Jahre waren die Handelsbeziehungen zwischen den industriellen und gewerblichen Kreisen wiederhergestellt und im nächsten Jahrzehnt hatten sie bereits eine große Ausdehnung angenommen.

Als in der Mitte der achtziger Jahre der französische Ministerpräsident Jules Ferry vorsichtige Versuche machte, die Beziehungen zu Deutschland zu verbessern, erhob sich zunächst kein Widerspruch. Aber dann wollte es der Zufall, daß eine französische Expedition in Tonkin (Ostasien) von den Eingeborenen eine empfindliche Niederlage erlitt, und nun machte Clemenceau den „deutschfreundlichen" Ferry für dieses Mißgeschick verantwortlich. Der Minister wurde gestürzt, und die Revanchepolitik feierte von da ab ihre Orgien. Wenige Jahre später kam noch das russisch-französische Bündnis hinzu, und in Paris betrachtete man den Sieg über Deutschland nur noch als eine Frist von einigen kurzen Jahren.

Mehr als vierzig Jahre haben Frankreich und Deutschland in einem Nachbarschafts-Verhältnis gelebt, das politisch keine engeren Beziehungen aufkommen ließ, aber wirtschaftlich nicht unbefriedigend war, denn beide Teile sind dabei auf ihre Rechnung gekommen. Trotz allen politischen Hasses und Neides ging es also doch, es lag kein Grund vor, zu sagen, daß die beiden Länder nicht miteinander in Frieden leben könnten. Das ging, obwohl wir den Krieg von 1870-71 hinter uns hatten, in dem Frankreich Elsaß-Lothringen verlor. Heute soll es nicht gehen, obwohl es das ehemalige deutsche Reichsland wiedergewann und eine erhebliche Kriegsentschädigung bekommen soll.

Was Poincare und seine Landleute gegen uns haben, ist kein heiliges Recht, sondern blinde Einbildung und wütende Eroberungssucht.

Die Frage der Schuld am Kriege.

Deutschnationaler Antrag im Reichstag.

Berlin, 15. März. Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat zur Frage der Schuld am Kriege einen Antrag eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung zu ersuchen

1. das in ihrem Besitze befindliche Material zu veröffentlichen,

2. im neutralen Ausland durch eine großzügige Propaganda der Legende von der Schuld Deutschlands entgegenzutreten.

Der Kriegszug gegen ein Gymnasium.

Durch die Ermordung der beiden französischen Offiziere in Buer, als deren Urheber zwei französische Alpenjäger festgestellt wurden, sind die Franzosen auch noch des letzten Restes ihrer Besinnung beraubt worden. Die Soldateska wütet wie eine losgelassene Bestie, vom gemeinen Soldaten bis herab zum General, denn diese Rangordnung muß man wohl schon machen, wenn man sieht, wie die französischen Generäle und die anderen Offiziere ihren höchsten Ehrgeiz darein setzen, sich möglichst viehisch zu benehmen. Eine Rekordleistung vollbrachten französische Offiziere im Gymnasium von Buer, wo sie durch ihre Soldaten das ganze Lehrerkollegium festnehmen und mittels eines Lastautos nach der Kommandantur schleppen ließen. Die Schüler wurden während der Verhaftung mit Kolbenstößen traktiert und mit den entsicherten Gewehren bedroht.

Auf der Kommandantur mußten sich die zum Teil sehr bejahrten Lehrer wie Rekruten in Reih und Glied aufstellen. Vor ihnen postierten sich die französischen Mannschaften und die Offiziere, in der einen Hand die brennende Zigarette, in der anderen die Reitpferdpeitsche. Der Wortführer fragte die Studienräte, ob sie über die Vorgänge in der Stadt unterrichtet seien, und ob sie von dem Gerücht wüßten, wonach französische Soldaten die Offiziere erschossen hätten. Als dies bejaht wurde, orannte der Wortführer auf:

Da sehe man wieder die deutsche Lügenbande. Es sei einfach unmöglich, daß ein französischer Soldat die Hand gegen einen seiner Offiziere erhebe, in der französischen Armee herrschten Kameradschaft, gegenseitige Liebe und das beste Einverständnis zwischen Offizieren und Mannschaften. Nur in der Armee „des Cochons et des Boches" käme dergleichen vor, 1870-71 seien derartige Morde gang und gäbe gewesen, und das sei jetzt nicht minder der Fall. Die deutschen Lehrer erzögen die Kinder zu Lug und Trug, zu Haß und Revanche. Diese Gesinnung müsse man mit Stumpf und Stiel ausrotten.

In der Nacht hätten eigentlich 1000 Deutsche umgebracht werden müssen, zur Sühne für das furchtbare Verbrechen, das man an französischen Offizieren begangen habe. Gerade die Lehrer seien verantwortlich für den Mord, und sie müßten eigentlich samt und sonders an die Wand gestellt und niedergemacht werden.

Dabei schlug einer der Offiziere einen grauhaarigen Herrn ohne jede Veranlassung mit der Reitpeitsche. Ein anderer Studienrat, ein Kriegsinvalide, dem das rechte Bein amputiert ist, wurde gefragt, ob er Offizier gewesen sei. Auf seine bejahende Antwort wurde ihm unter Kolbenstößen der Befehl gegeben, bis nachmittags 4 Uhr die Anschriften sämtlicher Lehrpersonen den Franzosen zu übermitteln. Die Professoren wurden, nachdem an ihnen eine Leibesvisitation vorgenommen worden war, entlassen. Man drohte ihnen mit weiteren Verhaftungen bei der geringsten Verfehlung. „Es ist jetzt Krieg!"

Die Oberpostdirektion Düsseldorf beschlagnahmt.

Köln, 15. März. Dem Regierungspräsidenten und dem Oberpostdirektor in Düsseldorf wurde durch gleichlautendes Schreiben des Generals Degoutte mitgeteilt, daß das Gebäude der Oberpostdirektion in seiner Gesamtheit dem französischen Generaldirektor des Verkehrs und der Versorgung für die Armeen zur Verfügung gestellt werden müßte, der dort Dienststellen einrichte, die seiner Leitung unterstehen.

Das Lied der Bleisoldaten.

In dem bekannten französischen Verlag: „Die Wiedergeburt des Buches" (La renaissance du livre) ist kürzlich unter dem Titel: „Hübsche Bilder und Geschichten für unsere Kleinen" eine Gedichtsammlung von Pierre Veron erschienen, der wir das folgende „Lied der Bleisoldaten" entnehmen:

„Kein Mitleid im Herzen
Für die Boches, für die Bosches,
Für die Frauenschänder,
Für die Kindermörder!
Unschuldiges Blut vergießen,
Niemals mehr dürfen die Räuber

Heraus die Bajonette!
Die Schlacht sei uns ein Fest.
Schlitzt den Bauch
Den verfluchten Hunnen,
Den infamen Schweinen!
Wenn der Boche erwacht,
Dann rötet sich die Erde
Vom Blut erschlagener Feinde.
Heil euch, ihr tapferen Soldaten,
Die ihr treu eure Pflicht erfüllt.

An unserer Seit' im Graben
Steh'n unsre Freunde und Brüder.
Wie werden wir uns freuen,
Den feigen Boche zu schlachten."

Dieses „Gedichtchen für die französischen Kleinen" stellt nicht etwa, wie man annehmen sollte, die Entgleisung eines einzelnen anormalen Menschen dar, sondern die Hetzpropaganda des „liebreichen" Frankreich wird, wie Studienrat F. Ehringhaus, Kassel, kürzlich an Hand von Zitaten aus einem französischen Lesebuch für Kinder (Les lectures des Petits) von Direktor M. Fournier-Paris, Librairie Gedalge, das heute in Elsaß-Lothringen und Frankreich in den Volksschulen gebraucht wird, nachgewiesen hat, systematisch mit Wissen der Regierung in französischen Volksschulen betrieben. So hat man schon jahrzehntelang in ähnlicher Weise gehetzt.

Der Erfolg der deutschen Methode.

London, 15. März. „Westminster Gazette" schreibt in einem „Das Ruhrfiasko" überschriebenen Leitartikel: Einen wie vollständigen Mißerfolg Frankreich erlitt, könne aus einem Vergleich mit der Lage vor der Ruhrbesetzung ersehen werden. Das liberale Blatt schreibt: Für einen durchführbaren Reparationsplan könne man in Deutschland mit einer vollständigen nationalen Solidarität rechnen, aber bisher wiederholte Frankreich immer nur Forderungen, von denen jeder wisse, daß sie unmöglich in irgendeinem Grade von Aufrichtigkeit angenommen werden könnten. Man langte auf einem toten Punkt an. Die einzige Hoffnung sei, daß Frankreich die Forderungen abändere, sodaß sie innerhalb der Leistungsfähigkeit Deutschlands fallen. Nur auf diese Weise könne Frankreich sich zurückziehen mit einer Würde, die die Freunde ihm in dieser hoffnungslosen Lage wünschen. Für einen durchführbaren Plan würde Frankreich die moralische Unterstützung der Welt haben. Es sei mehr als wahrscheinlich, daß es die Zustimmung Deutschlands erhalten werde. Im gegenwärtigen Augenblick treibe Frankreich Deutschland jedoch in eine Lage, in der

nur der passive Widerstand

angewandt werden könne. Es sei ein überwältigender Beweis dafür vorhanden, daß dieser Widerstand mit vollständigem Erfolg angewandt werde.

Die Jugend und die Wohnungsbauabgabe.

Sitzung des Reichstages am 13. März 1923

Zunächst verweist das Haus nach kurzer Aussprache eine Vorlage zur Anpassung des Reichsversorgungsgesetzes, Altrentnergesetzes, Kriegspersonenschädengesetzes und Offizierspensionsgesetzes an den sozialpolitischen Ausschuß.

Dann nimmt das Haus ohne wesentliche Aussprache eine Vorlage an, die Gebühren für Arbeitsbücher einführt.

Nach Annahme einiger weiterer kleiner Vorlagen wird die zweite Lesung des Entwurfes über die Wohnungsbauabgabe fortgesetzt.

In der Aussprache erklärt Arbeitsminister Dr. Brauns, daß die Regierung alles tun werde, um die Verbilligung der Baustoffe und des Baustoffhandels zu erzielen. Den Gedanken,

die erwerbsfähigen Jugendlichen

zur Bauabgabe heranzuziehen, wird die Regierung **durchführen.**

Der preußische Wohlfahrtsminister Hirtsefer hält die Abgabe von 3000 Prozent für unzureichend, um die vorgesehenen 20 000 Wohnungen bauen zu können.

Ministerialdirektor Beierlein stellt eine Verbilligung der Holzpreise in Aussicht.

Der grundlegende § 1 wird in der Ausschußfassung angenommen.

Angenommen wird ferner der Antrag Leopold wonach die Abgabe von landwirtschaftlichen Gebäuden für Bauten für landwirtschaftliche Zwecke Verwendung finden soll.

Von der Wohnungsbauabgabe werden auf Antrag befreit Rentenempfänger, Kriegsbeschädigte, Kleinrentner usw.

Abg. Mumm (DN.) beantragt, auch unter gewissen Bedingungen Geistliche, Kirchenbeamte und Angestellte religiöser, wissenschaftlicher, mildtätiger und gemeinnütziger Organisationen zu befreien.

Der Antrag Mumm wird gegen die Linke angenommen. Die Entschließungen über die Kontrolle der Baustoffpreise werden angenommen, ebenso die Forderungen ermäßigter Tarife für den Transport von Baustoffen. Angenommen wird auch die Entschließung, die um Vorlegung eines Kartellgesetzes ersucht.

Bei § 5, der die Höhe der Abgabe festsetzt, werden sämtliche vorliegenden Anträge, auch der Ausschußantrag,

abgelehnt,

so daß die wichtigste Bestimmung des Gesetzes offen bleibt.

Damit ist die zweite Lesung der Wohnungsbauabgabe erledigt.

Gegen 7 Uhr wird auf Vorschlag des Präsidenten noch in die zweite Beratung des Gesetzentwurfes über die Berücksichtigung der Geldentwertung in den Steuergesetzen eingetreten.

Der Vertagungsantrag wird abgelehnt. Die Beratungen werden fortgesetzt.

Artikel 2, der die Berücksichtigung der Geldentwertung bei den Bewertungsvorschriften behandelt, wird gegen die Linke in der Ausschußfassung angenommen.

Es folgt Artikel 3, der die Berücksichtigung der Geldentwertung bei der Zahlung behandelt. Wird eine Zahlung nicht rechtzeitig entrichtet, so ist für jeden Kalendermonat ein Zuschlag von 15 Prozent des Rückstandes und, falls die Zahlung länger als drei Monate im Rückstand bleibt, von 30 Prozent zu zahlen.

Die Abgeordneten Hartleib (Z.) und Koenen (K.) fordern Verschärfung der Zuschläge für verspätete Steuerzahlung.

Damit schließt die Aussprache über diesen Paragraphen.

Das Haus vertagt sich auf Mittwoch 2 Uhr: Weiterberatung. — Schluß nach 8 Uhr.

Aus Stadt und Land.

Schwerte, 15. März.

Erinnerungen.

44 vor Chr.: Julius Cäsar ermordet.
1529 Reichstag in Speyer.
1789 Der Kirchenstaat wird in eine römische Republik umgewandelt.
1916 Großadmiral von Tirpitz nimmt seine Entlassung.
1917 Zar Nikolaus dankt ab.

Winke für die Bestellung eines Kleingartens.

Durch Graben und Hacken sorgen wir für Durchlüftung des Bodens und damit für lebhaftere Zersetzung und Aufschließung der Nährstoffe. Das Sprichwort: „Gut gegraben ist halb gedüngt" ist wohl berechtigt. Nicht nur die oberirdischen Teile der Pflanze brauchen Luft, sondern es muß auch den unterirdischen Teilen durch Bodenlockerung genügend Luft zugeführt werden.

Der Anlage eines Kompostes muß der Schrebergärtner mehr Aufmerksamkeit schenken, denn er ersetzt ihm bei sachgemäßer Behandlung teilweise den teuren Stalldünger.

Man arbeite möglichst nach folgenden Gesichtspunkten: Beete 1 Mtr. bis 1,20 Mtr., die Wege ca. 20 Ztm. breit.

Spinat: Aussaat: Mitte März, breiwürfig oder in fünf Reihen. Die letzte Aussaat Mitte September. Kräftig gedüngter Gartenboden. Samenbedarf: Quadratmeter = 5 Gr.

Stielmus. (Rübstiel.) Mitte März, breitwürfig, letzte Aussaat im August. Samenbedarf: Quadratmeter = 1—1,5 Gr.

Möhren. (Karotten): Aussaat Mitte März bis April. Nur auf altgedüngten Boden bringen. Samenbedarf: Abgeriebene Saat Quadratmeter = 1 Gr., nicht abgeriebene Saat Quadratmeter = 3 Gr.

„Hast Du schon zum Deutschen Volksopfer gegeben? Zögere nicht!"

Gartenmelde. Aussaat Ende März, kräftiger Boden. Samenbedarf Quadratmeter = 8 Gr. Keimfähigkeit nur ein Jahr.

Erbsen teilt man in drei Klassen: Zucker-, Kneifel- und Markerbsen. Aussaat: Mitte März bis Ende Mai. Markerbsen erst auslegen, nachdem sich der Boden gut erwärmt hat. Zwei Reihen auf ein Beet mit 50 Ztm. Abstand. Erbsen dürfen keinen Jauchegus oder Stickstoffdünger erhalten. Eine Düngung von 100 Gr. Thomasmehl und 40 Gr. Kali oder Holzasche für 1 Quadratmeter sind zu empfehlen. Samenbedarf lfde. Meter = 8—10 Gr.

Dickebohnen (Puffbohnen) verlangen einen altgedüngten Boden. Aussaat Anfang März in Reihen mit 40 Ztm. Abstand. Sind 5 bis 6 Schoten angesetzt, kneift man die Spitze der Pflanze aus, um den Befall durch Blattläuse zu vermeiden. Samenbedarf Quadratmeter 25 bis 30 Gr.

Buschbohnen. Aussaat Anfang Mai, letzte Aussaat Mitte Juli. Die Samen flach mit Erde bedecken. In schwerem Boden werden die Samen mit Sand, Holzasche oder Torfmull bedeckt. Frühe Sorten 30 × 30 Ztm. Abstand, späte 40 × 40 Ztm. Samenbedarf Quadratmeter = 15 Gramm.

Stangenbohnen. Aussaat Anfang Mai, 8 bis 10 Bohnen um eine Stange. 2 Reihen in 60 Ztm. Abstand.

Zwiebeln. Aussaat Mitte März, breitwürfig oder in Reihen von 25—30 Ztm. Altgedüngter Boden. Samenbedarf Quadratmeter = 1½ Gramm.

Kopfsalat. Auspflanzen Mitte April, dann weiter in Abständen von 4 Wochen. 20—30 Ztm. Abstand je nach der Sorte. Gedüngter, guter Gartenboden, feucht halten und Boden lockern.

Weitere Ratschläge über Saatzeiten, Pflanzung, Pflanzenarten, Behandlung usw. auf unserer Tabelle, die bei Karl Braus, Buchhandlg. billig zu haben ist. Auch für große Gärten und Feld.

** **Zum Schutze der Grünflächen, Seeufer und Wälder** hat auf Grund des neuen, vom Landtage beschlossenen Gesetzes das preußische Staatsministerium Ausführungsanweisungen erlassen, die namentlich in der Nähe von Großstädten und Industrieorten die skrupellose Bautätigkeit und Abholzerei erschweren sollen. Danach fallen auch Privatparks unter dieses Gesetz. Auch das Abholzen von Straßenbäumen ist fortan verboten. Die Baumanlagen innerhalb von Häuserblocks sind ebenfalls geschützt. Für Großstädte beträgt die Schutzgrenze einen Radius von 8 Kilometer von der äußersten Stadtgrenze gemessen. Alle Seeufer, die einen Weg besitzen, dürfen fortan nicht mehr bebaut werden.

** **Das preußische Notgesetz für die Gemeindewahlen:** Der 22. Ausschuß des preußischen Landtages behandelt den Entwurf eines Notgesetzes über Wahlen in Städten und Landgemeinden. Angenommen wurde ein Antrag von Krieg (DN.) daß Neuwahlen vor dem 20. November 1923 stattfinden müssen. Das aktive Wahlrecht wird an sechsmonatigen Wohnsitz gebunden, das passive Wahlrecht wird gegen die Stimmen der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei nur von Vollendung des 25. Lebensjahres abhängig gemacht, nicht auch von zwölfmonatigem Wohnsitz. Gegen dieselbe Minderheit wird Listenverbindung ausgeschlossen. Die Bürgerlisten sind 7 Wochen vor dem Wahltage zwei Wochen lang auszulegen. Die durch feindliche Maßnahmen Verdrängten erhalten ungeachtet ihres aktiven und passiven Wahlrechts an ihrem Wohnsitz auch dort das Wahlrecht, wo sie sich zurzeit der Aufstellung der Wahlliste aufhalten. Eine Neuerung wird für den Fall beschlossen, daß ein Gemeindevertreter stirbt oder sein Mandat niederlegt. In der Regel soll der in der Liste zunächst Stehende nachrücken, aber die Mehrheit der Unterzeichner des Wahlvorschlages kann die Reihenfolge in der die nachstehenden Bewerber zu berufen sind, abändern.

** **10 Prozent Einkommensteuer bis 4 Millionen.** Die Grenze für den niedrigsten Steuersatz von 10 Proz. wurde am Schlusse des Kalenderjahres erhöht. Es sind deshalb die Finanzämter ermächtigt, Anträgen auf Erstattung von einbehaltenen Steuerbeträgen beim Vorliegen der sonstigen Voraussetzungen auch dann stattzugeben, wenn das steuerbare Jahreseinkommen den Betrag von 4 000 000 ℳ voraussichtlich nicht übersteigen wird. Bisher betrug diese Grenze 1 000 000 Mark.

** **Gegen Lehrlingsausbeutung** richtet sich eine Verfügung des preußischen Handelsministers, die die Aufsichtsbehörden der Handwerkskammern anweist, ihr Augenmerk auf die vielfach unzulänglichen Kostgelder und Entschädigungen hinzulenken, die solchen Lehrlingen gezahlt werden, die nicht in Familiengemeinschaft des Lehrmeisters aufgenommen sind. Die Aufsichtsbehörden sollen die Kammern veranlassen, ihren ganzen Einfluß aufzubieten, damit derartigen Mißständen baldigst abgeholfen wird; die Kammern sollen Richtlinien aufstellen, die den am Lehrvertrage beteiligten Parteien als Grundlage dienen sollen. Im übrigen weist der Minister darauf hin, daß ähnliche Mißstände auch in manchen industriellen Betrieben bestehen, und beauftragte daher die Regierungspräsidenten, sich in derartigen Fällen der Mitwirkung der Handelskammern und der Gewerbeaufsichtsbeamten zu bedienen.

** **Beihilfen zur Beschaffung von Oefen und Kochherden für versetzte Beamte.** Durch eine Verfügung des Reichsfinanzministeriums wird angeordnet, daß Beamten und diesen gleichgestellten Personen des Soldatenstandes bei Versetzungen in Landesteile, in denen die Wohnungen *nicht* mit Oefen ausgestattet sind, bei der Beschaffung von Kochherden und Oefen Beihilfen bis zur Hälfte des Anschaffungspreises gewährt werden dürfen. Für die andere Hälfte dürfen die Beamten die Reichskredithilfe für Beamte in Anspruch nehmen, für die das Reich gleichbedeutende Geldmittel zur Verfügung gestellt hat.

** **Was sind Spekulationsgewinne?** Das Reichsfinanzministerium hat neuerdings eine Anweisung dahin ergehen lassen, „daß bei Wertpapieren, die man länger als zwei Monate im Besitze hat, dem Steuerpflichtigen der Beweis gebracht werden müsse, er habe die Papiere schon in Spekulationsabsicht erworben. Von Interesse hierzu ist eine Entscheidung des Finanzgerichts Groß-Berlin vom 29. 12. 22, in der es heißt: „Es muß dem Berufskläger nachgewiesen werden, daß die Absicht, die erworbenen Aktien gewinnbringend wieder zu veräußern, wenn nicht der ausschließliche, so doch jedenfalls der hauptsächliche und maßgebende Grund für den Erwerb gewesen ist. Es

Liselotte.

76 Roman von Fritz Gantzer.

(Nachdruck verboten.)

Wenn doch die entsetzliche Einsamkeit daheim nicht gewesen wäre!

Trills jades Geschwätz war ihr längst langweilig geworden. Er hatte sie in der letzten Zeit überhaupt stark vernachlässigt; man munkelte, er habe die Gelegenheit zu galanten Abenteuern jetzt in Berlin. Herr von Winzer blieb bei seiner kühlen Verehrung, die sich höchstens von Zeit zu Zeit bis zur Uebersendung eines Blumenpräsentes steigerte. Der junge Graf Rohr hatte sich kürzlich verlobt und schien seitdem für andere Frauen überhaupt kein Auge mehr zu haben. Na, der Hilne Otterburg mit dem Kinderherzen und dem träumerischen Ausdruck in den Augen war erst ganz und gar nicht zu gebrauchen . . .

Sydonie seufzte so tief, daß ihre Nachbarn am nächsten Tisch, zwei in ein angeregtes Gespräch vertiefte Herren, sich erstaunt nach ihr umwandten. Alsbald sprang der eine von beiden auf, trat zu ihr und fragte unter einer verbindlichen Verbeugung lächelnd:

„Nicht wahr, gnädige Frau, ich darf mich nicht des Vorzuges rühmen, von Ihnen noch erkannt zu werden!"

Sydonie ließ in Sekundenschnelle ihren ganzen Bekanntenkreis früherer Jahre Revue passieren, aber in der Tat ohne Erfolg! Nur eine Linie unter den Augen und ein Zug um den Mund kamen ihr bekannt vor. Aber das volle Haupthaar und den Bart à la Henri quatre suchte sie vergeblich unterzubringen.

Sie schüttelte schließlich den Kopf und sagte kühl: „Ich muß sehr bedauern!"

„Ausgezeichnet, meine Gnädigste." Der Unbekannte lachte und strich mit der ringgeschmückten Linken über den rötlichblonden Bart. „So kennen Sie den Hungrigen bei der Krähenhütte nicht mehr?"

Sydonie fuhr zurück. „Sie? . . . Nein das ist nicht möglich, Herr von Blessin!"

„Nicht so laut, Gnädigste, wenn ich bitten darf! Wände haben Ohren, nicht zum letzten in einem geräuschvollen Café. Er neigte sich dichter zu ihr hernieder und flüsterte: „Allerdings Wolf Blessin, zurzeit aber Bertold Kallenburg. Also Kallenburg, wenn ich bitten darf!"

Sydonie wies rasch auf einen Stuhl und bat Blessin, Platz zu nehmen. Ehe er ihrer Einladung folgte, sah er sich nach dem am Nebentische sitzenden Herrn um, der auf der viel zu großen Nase einen schief sitzenden Klemmer trug und ziemlich unwillig über diese Wendung der Dinge dreinschaute. Aber ein Wink Blessins schien ihn zu begütigen, und dieser setzte sich nun neben Sydonie.

„Sie wundern sich gewiß über meine neuesten Abenteuren," begann er im Flüsterton. „Nicht zum wenigsten über die Verschönerung meines äußeren Menschen," lächelte er wohlgefällig. „Nun, ich verdanke sie der Großmut meines verflossenen Chefs, eines „Haarwuchskünstlers", für den ich vor einigen Monaten reiste, und der mir in großzügiger Freigebigkeit seine Produkte zur unentgeltlichen Verfügung stellte, in der wohlerwogenen Absicht, mit meinem Bart gleich ein bißchen Reklame machen zu können. Na, alles muß einmal ein Ende haben. Die Sache mit dem Reisenden bekam ich bald gründlich satt und hängte sie an denselben Nagel, an dem schon eine ganze Reihe ehrenwertester Beschäftigungen sitzt, wenn sie auch gerade nicht im Kavalier-Lexikon verzeichnet stehen."

Er brach etwas verlegen ab und blickte zu Boden. Dann räusperte er sich, nachhaltig und sagte, während er in das Gewühl der Straße hinaussah: „Uebrigens noch nachträglich meinen herzlichsten Dank für die . . . die . . . gütige Unterstützung, welche Sie mir seinerzeit zuteil werden ließen . . . Hm, hm . . . he . . . Sie . . . ich . . ."

Sydonie unterbrach ihn mit einem merklich gereizt gesprochenen: „Lassen Sie das!" Dann schwieg auch sie, trank hastig den Rest ihrer Schokolade, spielte eine kleine Weile mit dem Teelöffel und fragte dann wieder leichthin: „Und was sind Sie jetzt?"

Blessin hatte seinen alten Ton wiedergefunden. Er sah Sydonie in die Augen und lachte leise: „Was ich immer war, gnädige Frau, — nichts. Draußen im Lande gefiel es mir nicht mehr. Das Berliner Pflaster lockte. Ich spielte schnell ein bißchen Theater" — er wies auf die Perücke — „nannte mich zur Abwechslung Kallenburg und machte ein höchst harmloses, intelligentes Gesicht, als ich, von München kommend, auf dem Anhalter Bahnhof ausstieg. Der Coup scheint zu glücken. Ich bin schon über vier Wochen in Berlin, ohne mit der hochlöblichen heiligen Hermandad am Alexanderplatz in Berührung gekommen zu sein."

„Aber Sie müssen doch leben," meinte Sydonie naiv.

„Sehen Sie mir schlechte Zeiten an? Man muß sich eben durchzuschlagen verstehen. Vorhin hatte ich gerade solch kleines Geschäftchen mit dem Herrn am Nebentisch vor." Er flüsterte noch leiser als bisher und tuschelte noch dichter zu ihrem Ohr sich neigend: „Es ist der ehrenwerte Herr Wechsler Rosenstock, von dem Sie gewiß schon gehört haben. Wenigstens erzählte er mir schon von Lindenek und hat allem Anscheine nach mit Ihrem Herrn Gemahl schon einmal in ziemlich reger Verbindung gestanden!"

Sydonie war es so, als hätte sie den Namen Rosenstock gelegentlich einmal von Heinz gehört, aber sie wußte kaum, bei welcher Gelegenheit, am wenigsten brachte sie ihn mit der einst drohenden Subhastation in Verbindung. Sie nickte daher nur zerstreut und dachte schon an ganz etwas anderes.

„Fühlen Sie sich denn von diesem Auf und Ab Ihrer Existenz befriedigt?" fragte sie, einen Plan fassend. „Ein solches Leben muß doch schrecklich sein."

„Allzu verlockend wenigstens nicht, Gnädigste. Aber man darf nicht anspruchsvoll und wählerisch sein. In dem großen Lebensstall sind einmal die Krippen verschieden angebracht!"

Sydonie sah nachsinnend vor sich hin. Plötzlich fragte sie: „Würden Sie die Stelle eines Direktors bei der Kohlengrube meines Mannes annehmen?"

In seinen Augen blinzte es auf. „Welche Frage? Natürlich!" Im nächsten Augenblick freilich wurde er nachdenklicher. „Aber es dürfte doch kaum gehen," meinte er. „Ich habe von dem Betriebe eines solchen Unternehmens nicht die blasse Ahnung und besitze keinerlei Empfehlungen."

Sydonie hatte für die Einwürfe nur eine leichte Handbewegung und sagte: „Das sind keine Bedenken. Ein wenig Fachkenntnis eignen Sie sich in ein paar Wochen durch einschlägige Lektüre an, und Zeugnisse und Empfehlungen lassen sich bei einigem Geschick doch auch beschaffen. Alles übrige würde dann meine Sorge sein. Also wollen Sie?"

(Fortsetzung folgt.)

wird unter den gegenwärtigen Wirtschaftsverhältnissen Pflicht jedes sorgsamen Hausvaters sein, sein Vermögen so anzulegen, daß er vor Verlusten die durch die Schwankungen der Valuta hervorgerufen werden können, sowohl an seinem Vermögen wie an seinem Einkommen gesichert ist. Daß er hierbei mit Kurssteigerungen entsprechend dem Sinken der deutschen Mark rechnet, ist selbstverständlich und rechtfertigt jedenfalls nicht den Schluß, daß die Absicht, den Kursgewinn auch zu realisieren, ihn zum Erwerb bestimmt hat. Dasselbe gilt von dem Wechsel der Kapitalsanlage, wobei es überdies in erster Linie von der Beurteilung durch den Pflichtigen selbst abhängt, welche Kapitalanlage er für vorteilhafter hält, eine Beurteilung, die nicht nur von der Sicherheit, sondern auch von der Ertragsfähigkeit der Anlage abhängt."

** **Die Dollar-Schatzanweisungen des Deutschen Reiches** liegen vom 12. bis 24. März zur Zeichnung auf. **Im Inseratenteil der heutigen Nummer werden die für unsere Leser in Frage kommenden Zeichnungsstellen bekanntgegeben, doch werden auch die übrigen Geldinstitute bereit sein, Auskunft zu erteilen und die Zeichnungen für ihre Kunden zu vermitteln.**

** **Einen Operettenabend** bringt der älteste Schwerter Theaterverein „Humor" am Samstag 17. März, im Reiche des Wassers durch die Aufführung der „Winzerliesel" von G. Mielke, dessen heitere Musik vom „Jäger aus der Pfalz" her bekannt und beliebt ist. Sie soll durch ein volles Orchester zu Gehör kommen. Das Stück ist nicht gerade leicht. Besonders die Männerrollen erfordern volle Begabung in der Darstellung und eine ganze Hingabe der Mitwirkenden. Somit hat der Verein „Humor" eine schwere Aufgabe zu lösen und gutes Gelingen ist ihm zu wünschen. Bei der großen Beteiligung, die ein solcher Operettenabend in Schwerte meist aufweist, besorge man sich die Karten im Vorverkauf und nehme rechtzeitig die Plätze ein, damit ein verspäteter Anfang und Störungen vermieden werden. Näheres bringt morgen der Anzeigenteil.

** **Kinderpflege durch die Kreiswohlfahrt des Landkreises Hörde.** Am 14. März fahren ungefähr 90 Kinder zum Erholungsaufenthalt nach Pivitsheide. Das Heim kann Heilbäder verschiedener Art, im eigenen Hause, abgeben. Erfreulicher Weise ist durch Erweiterung eine erhöhte Aufnahmezahl für Kinder geschaffen. Am 19. d. Mts. geht ein weiterer Kindertransport und zwar von reichlich 600 Kindern in den Kreis Hersfeld. Da im Kreise Hersfeld die Hausindustrie der Hauspantoffeln ihre Heimat hat können Mütter, die in ihrem Flickbeutel noch Reste von Anzugstoffen aller Art haben den Kindern diese einpacken. Die fleißigen Hessenleute wollen davon dann dem Kinde gerne starke Hausschuhe machen. — Anfang April geht ein zweiter Kindertransport in das Kreiskinderheim Jugendglück, Binz auf Rügen. Die dort zur Zeit sich aufhaltenden Kinder erholen sich sehr gut.

Weitere größere Kindertransporte von etwa 6–700 Kindern, denen ein längerer freier Aufenthalt auf dem Lande gewährt werden soll, gehen Mitte April nach dem Landkreise Herford und nach Mecklenburg-Strelitz. Unsere Industriekinder werden die ihnen gebotene Gastfreundschaft durch frohes Einleben in die ihnen fremde Umgebung und Beschäftigung lohnen. —

Der Kindertransport nach Kreis Hersfeld fährt Montag, 19. März, abends 9 Uhr, von Schwerte ab. Die Begleiter mit den Kindern müssen um ½8 Uhr abends sich in Schwerte vor dem Bahnhofe versammeln.

** **Großes Verständnis für die Bedeutung der Presse** zeigt die evangelische Bevölkerung in der Provinz Sachsen. Die Sammlungen für die Pressenothilfe zeitigten sehr achtenswerte Summen. Wie die „Magd. Ztg." meldet, sind Gaben von 30 000 und 50 000 ℳ aus kleinen Gemeinden gar keine Seltenheit.. Eine Gemeinde von 780 Seelen brachte 95 000 ℳ auf, eine Gemeinde von 1100 Seelen 140 350 ℳ. Besonders erfreulich ist, daß der Darlehnsgedanke gezündet hat. — Auch in unserer Gegend darf der Leserkreis nie seine Presse vergessen. Man werbe neue Abonnenten und Inserenten.

** **Haltet die deutsche Sprache rein!** In einem Aufruf des Deutschen Sprachvereins heißt es: „Mitbürger! Gallische Raubgier ist am Werke, unser Vaterland zu erdrosseln. In des Reiches Westen ringen Millionen heldenhafter Stammesbrüder um die Erhaltung deutscher Art und Sitte nicht zum letzten um die gemeinsame Muttersprache. Nur stahlharter Widerstand kann uns retten. Mitbürger, es geht ums Ganze! Wer jetzt den Erbfeind nicht mit allen erlaubten Mitteln bekämpft, versündigt sich am Vaterlande. Darum werft auch den welschen Plunder, der unserer Sprache Ehrenkleid schändet, auf den Schutthaufen! Noch ist unsere Schrift- und Umgangssprache, noch sind zahllose Anzeigen im geschäftlichen Leben mit fremdländischen Brocken durchsetzt. Hinweg mit diesem Unsinn, den wir gedankenlos nachbeten! Deutsche, sprecht deutsch! Kein Fremdwort für das, was deutsch gut ausgedrückt werden kann. Zur Sprachhilfe ist unser Verein allezeit bereit."

** **Jugend im Ruhrgebiet.** Reichsjugendwart Lic. Stange weilte in den letzten Tagen im neubesetzten Gebiet und sprach mehrfach in überfüllten Jungmännerversammlungen, nachdem er in Dortmund eine Feierstunde zur Eröffnung der Jugendwoche aller Jugendverbände geleitet hatte. Die Jugendbewegung, die im besetzten Gebiet unter der Beschlagnahme der Turnhallen, Vereinsräume, Gemeindehäuser usw. empfindlich zu leiden hat, erfährt von dem Druck der gegenwärtigen Notzeit eine bemerkenswerte innere Erstarkung, die in Führeransprachen bei Gelegenheit des Besuches von Reichswart Stange vielfach zuversichtlichen Ausdruck fand.

•

Westhofen. Heute ist im Anzeigenteil der „Schwerter Zeitung" die ausführliche Ordnung des Kirchenkonzerts für kommenden Sonntag veröffentlicht. Wer das beachtet, wird dem Konzert wohl nicht fernbleiben wollen.

Aus den Provinzen.

Hagen. Unglückliche Liebe. Ein in Delstern wohnender 29jähriger russischer Fabrikarbeiter, der kein Wort deutsch sprechen kann, hatte mit einem dort wohnenden 18 Jahre alt. Dienstmädchen ein Liebesverhältnis angeknüpft. Letzteres verzog kürzlich nach Eckesey und nun trafen sich beide öfters bei einem dort wohnenden Schwager des Mädchens. Das war auch am vorletzten Sonntag nachmittag der Fall. Bei dieser Gelegenheit glaubte der Russe aus dem Verhalten des Mädchens schließen zu müssen, daß es ihm nicht mehr wohlgesinnt sei. Von Liebesgram erfüllt, stürzte er auf die Straße und brachte sich eine Schußverletzung bei. Schwer verwundet wurde der Russe von Mitgliedern der Eckeseyer Sanitätskolonne in das St. Josefs-Hospital überführt.

Werne. Ein Schuft. In einer Wirtschaft war kürzlich das Volksstück „Andreas Hofer" gespielt worden, wobei von den Darstellern einige Theatergewehre aus Holz gebraucht worden waren. Irgendein boshafter Mensch mochte den Franzosen mitgeteilt haben, in der Wirtschaft seien Gewehre versteckt, denn es erschienen am Donnerstag abend plötzlich auf Lastwagen 120 Mann Soldaten, um von dem Wirtschaftsführer Höhn die Herausgabe der „Waffen" zu verlangen. Die Bohlen wurden aufgehoben, Schränke nachgesucht, doch sahen die Franzosen schließlich ein, daß ein Lump sie an die Nase herumgeführt hatte und gingen wieder fort. Hoffentlich holen sie sich den, der ihnen etwas weiß gemacht hat, um ehrliche Leute in Unannehmlichkeiten zu bringen.

Rheda. Gefährdung der Züge. Seit einiger Zeit machen sich junge Bürschchen ein Vergnügen daraus, den kurz vor 7 Uhr in Rheda in der Richtung von Hamm einlaufenden Personenzug mit Steinen zu bewerfen. Am Freitag flog sogar ein Eisenstück durch das Fenster eines Abteils. Durch Splitter der zertrümmerten Scheibe wurde eine Dame schwer am Kopfe verletzt, so daß die Notleine gezogen werden mußte, damit die Dame verbunden werden konnte. Das Gelände wurde nach den Tätern vergeblich abgesucht. Es ist eine Untersuchung eingeleitet, die Schuldigen zu ermitteln, um sie wegen des groben Unfugs, der Sachbeschädigung und Körperverletzung ihrer gerechten Strafe entgegen zu führen.

Lüdenscheid. Das böse Gewissen. Beim hiesigen Finanzamt ging ein Betrag von 150 000 ℳ ohne Namensnennung ein. Aus dem Begleitschreiben ging hervor, daß der Einsender in den Tagen der Demobilmachung Diebereien begangen hatte. Das böse Gewissen ließ ihm keine Ruhe, und er suchte es jetzt dadurch zu erleichtern, daß er den Gegenwert des entwendeten Gutes, umgerechnet zum heutigen Geldwert, der Behörde ablieferte.

Immigrath. Verstecktes Diebesgut im Walde. Im Walde bei Gladbach wurden 120 Pfund Blei und Zinn entdeckt, die den RWE. entwendet waren. Wie das Metall in den Wald gekommen, muß eine eingeleitete Untersuchung ergeben. — Einem Werkmeister wurde an seiner Arbeitsstelle aus seiner Rocktasche eine Brieftasche aus braunem Leder, enthaltend Ausweispapiere und 75 000 ℳ Bargeld entwendet.

Gelsenkirchen. Verhaftete Pferdediebe. Bei der Firma Max Adler wurden von vier jungen Burschen zwei wertvolle Pferde aus dem Stall gestohlen, nachdem der Nachtwächter mit einem Gummiknüppel zu Boden geschlagen worden war. Die Diebe wurden von der Polizei festgenommen. Die Pferde, die einen Wert von 20 Millionen ℳ darstellen, wurden dem Besitzer wieder zugestellt.

Köln. Verunglückter Selbstmörder. Ein Selbstmordkandidat wollte von der Hängebrücke aus in den Rhein springen. Er war aber auf der Brücke nicht weit genug gegangen und und stürzte deshalb statt ins Wasser aufs harte Straßenpflaster, wo er schwerverletzt liegen blieb.

Wiedereröffnung.

Sitzung des Preuß. Landtages am 14. 3. 1923

Der Preußische Landtag nahm am Mittwoch nach zehntägiger Pause seine Vollsitzungen wieder auf. Die unlängst abgebrochene Beratung des Haushaltes der Handels- u. Gewerbeverwaltung wurde bei der Besprechung der einzelnen Titel fortgesetzt. Die Fraktionen schickten einen Redner nach dem anderen vor, eine Fülle von Einzelwünschen wurde vorgetragen. Insbesondere unterhielt man sich über Fachschulen und über Beamtenfragen. Der Minister sprach sich über das Promotionsrecht der Berliner Handelshochschule aus, dessen Verleihung ein langgehegter Wunsch weiter Kreise ist. Der Minister bat, diese Wünsche einstweilen zurückzustellen. Man kam mit der Einzelaussprache noch nicht zu Ende, vertagte sich vielmehr auf Donnerstag.

Letzte Drahtmeldungen.

Zwei Schupobeamte in Buer erschossen.

Buer, 15. März. Außer den gemeldeten drei Todesopfern hat man am Montag mittag noch zwei Schupobeamte erschossen, die Wachtmeister Mohr und Krause. Die beiden Beamten waren zurückgekehrt, um ihre zurückgelassenen Sachen zu holen. Die Leichen sind bisher nicht freigegeben worden. Der Termin, bis zu dem sämtliche Schupobeamten das Einmarschgebiet verlassen müssen, war von den Franzosen auf den 13. März festgesetzt worden. Die beiden Beamten wurden aber bereits am 12. März von den Franzosen wieder ergriffen.

Kopfprämien für Schupobeamte.

Münster, 15. März. In Witten haben die Franzosen für Angaben über jeden sich noch in Witten aufhaltenden Schutzpolizeibeamten eine Belohnung von 250 000 Mark ausgesetzt.

Festnahme von Geiseln.

Essen, 15. März. Gestern wurden in Steele der Amtsgerichtsrat Dr. Kamitz und Geheimrat Dr. Wirtz, Gymnasialdirektor, verhaftet. Die beiden Herren wurden als Geiseln festgenommen, weil tags vorher die mobilisierte Eisenbahnstrecke Königsstelle–Horst von unbekannten Tätern gesprengt worden ist.

Oberhausen, 15. März. Heute morgen wurde der Kaufmann Heinrich Wilms, Bismarckstraße, nachdem sein Haus umstellt worden war, festgenommen und abgeführt.

Dortmund, 15. März. Der Lokalredakteur der „Dortmunder Zeitung" Rohde, ist wieder freigelassen worden, während Chefredakteur Hoerster, noch in Castrop festgehalten wird. Grund der Verhaftung bildeten Nachrichten über die Vorgänge in Buer.

Dortmund, 15. März. Der Obmann des Betriebsrates des Eisenwerkes Union, Ziegmann wurde von der Arbeitsstätte festgenommen.

Schwere Kriegsgerichtsurteile.

Wanne 15. März. Vom Kriegsgericht Recklinghausen wurde der Kaufmann Jisels, Vorsitzender des Kaufmännischen Vereins, zu 6 Monaten Gefängnis und einer Million Mark Geldstrafe verurteilt, weil er auf Beschluß der Kaufmannschaft von Wanne keine Waren an die Franzosen verkaufte.

•

Essen, 15. März. Oberbürgermeister Zimmermann von Buer, der wegen Nichterfüllung eines Requisitionsbefehles zu 10 Mill. Mark Geldstrafe verurteilt worden war, und augenblicklich als Geisel in Recklinghausen festgehalten wird, ist aufgefordert worden, die 10 Millionen ℳ zu bezahlen.

Verfrühte Einberufung des französischen Jahrgangs 1923.

Paris, 15. März. Der Kriegsminister Maginot ordnete die Einberufung des ersten Kontingentes der Rekruten des Jahrganges 1923 auf den 10. Mai an.

Eine neue französisch-belgische Konferenz.

Brüssel, 15. März. Ministerpräsident Theunis wird nächste Woche zu einer neuen französisch-belgischen Konferenz nach Paris reisen, auf der die Ergebnisse der Beschlagnahme von Kohlen und Koks geprüft und der belgische Plan erörtert werden soll, durch den man Reparationen zu bekommen und die für die Sicherheit Frankreichs und Belgiens erforderlichen Garantien bei Deutschland durchzusetzen gedenkt.

Die Ruhrhilfe der deutschen Landwirtschaft.

TU. Berlin, 15. März. Nach Mitteilungen des Reichsausschusses der deutschen Landwirtschaft sind in den ersten 6 Wochen bis zum 10. d. Mts. für das Ruhrgebiet insgesamt 1400 Waggons mit Lebensmitteln als Ruhrspende abgegeben worden.

Liselotte.

Roman von Fritz Ganzer.

77

(Nachdruck verboten.)

„Na, aber gewiß! Wenn Sie mich rufen, gnädige Frau, folge ich über Meere und durch Wüsten."

„Gut. So zaudern Sie nicht. Mein Mann trifft in den nächsten Tagen seine Entscheidung. Ich will versuchen, sie aufzuhalten, bis Ihre Bewerbung um den Posten eingelaufen ist, und meinen Mann für Ihre Wahl zu bestimmen."

„Sie sind ein Engel, Sydonie!" sagte Blessin feurig und ergriff ihre Hand unter dem Tische mit festem Drucke. „Ach, es wäre ein fabelhaftes Glück, nach meinem Nomadenleben mit Ihnen gemeinsam in Lindeneck sein zu dürfen."

Sydonie erhob sich lächelnd und gut gelaunt. „Ich muß nun gehen," sagte sie, ihm die Hand reichend, „wir wollen heute abend in die Oper. Denken Sie also daran, daß keine Zeit zu verlieren ist. Auf Wiedersehen!" Sie nickte ihm noch einmal zu und verließ das Café. In der nächsten Minute sah sie Blessin schon an den hohen Fenstern auf der Straße vorübergehen. Noch einmal leuchtete das schneeige Weiß ihrer Hutgarnierung auf. Dann war sie in dem dichten Menschenstrom verschwunden.

Rosenstock kannte Sydonie nicht; denn er hatte sie damals in Lindeneck nicht gesehen. Als sich Blessin wieder zu ihm an den Tisch setzte, erkundigte er sich neugierig, wer die Dame gewesen sei. Der Gefragte nannte einen ihm gerade einfallenden Namen, sprach von „alten Bekanntschaften" und „Freude beim Wiedersehen" und lenkte dann schnell auf das vorhin zwischen ihm und seinem wißbegierigen „Geschäftsfreunde" verhandelte Thema über.

Heinz war es nicht recht, als Sydonie am Abend von einem neuen Kandidaten für den Direktorposten sprach. Er hatte schon zwischen zwei ihm besonders empfohlenen Leuten von Fach die entscheidende Wahl zu treffen gedacht.

„Einen dritten möchte ich nicht mehr in Betracht ziehen," sagte er ablehnend.

„Es liegt mir vollständig fern, dich bei deinen Entschlüssen zu beeinflussen, Heinz. Aber ich dachte, du könntest wenigstens die Zeugnisse des betreffenden Herrn prüfen. Ich weiß, daß er eine eminent tüchtige Kraft ist und im großen Kohlengruben tätig war. Später gründete er ein eigenes industrielles Unternehmen, aber er hatte Pech, es schlug nicht ein und verschlang seine ganzen Ersparnisse. Man müßte der Sache schon aus reinem Mitleid näher treten."

Heinz kannte die Lage, die ein wirtschaftlicher Zusammenbruch erzeugt, aus eigener Erfahrung. Die letzte Bemerkung Sydonies verfehlte daher die gewünschte Wirkung nicht. Er besann sich noch einen Augenblick und sagte dann:

„Wir wollen sehen. Jedenfalls muß ich erst Zeugnisse und Empfehlungen von dem Herrn in Händen haben."

Damit war die Angelegenheit vorläufig für ihn erledigt.

Daheim fand er unter anderen noch nachträglich eingelaufenen Bewerbungen auch die des Herrn Bertold Kallenburg vor. Ein ganzer Stoß prima Referenzen lag seinem Schreiben bei. Der Mann mußte, nach diesen Papieren zu schließen, in der Tat eine Kraft allerersten Ranges sein.

Heinz sagte denn auch Sydonie, daß er nicht abgeneigt sei, der Bewerbung ihres Schützlings näher zu treten, immerhin müsse er unter der Hand aber noch Erkundigungen über ihn einziehen.

Am Nachmittage schrieb er an zwei Besitzer von Kohlengruben, bei denen Kallenburg tätig gewesen sein wollte, und bat um Auskunft über ihn.

Diese Briefe durften nicht abgehen. — Als Hinze die beiden Schreiben für den gegen Abend nach Lindeneck kommenden Post boten in die auf dem Flur hängende Tasche gesteckt hatte, ging er nach der Grube hinaus. Sydonie vernichtete die Briefe, schrieb Blessin, er solle von dort und dort Empfehlungen eingehen lassen und versicherte ihn, daß seine Wahl dann bestimmt erfolgen würde. Kurz vor dem Kommen des Briefträgers war sie fertig. Da dieser von Lindeneck aus gleich die Chaussee nach Jeßnitz einschlug, konnte Heinz unmöglich mit ihm zusammentreffen.

Die Auskünfte liefen prompt ein. In ihnen wurde Blessin alias Kallenburg als ein vorzüglicher Beamter geschildert. Heinz schrieb allen übrigen Bewerbern ab und forderte Blessin zu einer persönlichen Vorstellung auf.

Er kam schon am übernächsten Tage. Seine weltgewandte Art und sein sicheres Auftreten imponierten Heinz. Man erledigte im beiderseitigen Einverständnis die letzten Formalitäten und schied bis auf weiteres mit dem Gefühle vollster Befriedigung.

Der erste August brachte den Direktor Bertold Kallenburg. Er nahm die Geschäfte der Verwaltung mit einem Eifer und einer Arbeitswut auf, daß Heinz sich zu seiner Wahl beglückwünschte und für die gedeihliche Entwicklung des Unternehmens unter der Leitung dieses Mannes die weitgehendsten Hoffnungen hegte. —

Schon rüstete sich der Sommer zum Scheiden. Der Herbst stand vor der Tür und sandte seine Visitenkarte vorweg: Regenschauer, Sturm und das erste Rot und Gelb der lebensmüden Blätter . . .

Inspektor Wiegandt hatte Herbstbestellungssorgen und kam fast den ganzen Tag nicht aus den langen Stiefeln und der verwetterten Lodenjoppe.

Heute sollten die letzten Breiten mit Winterroggen bestellt werden. Sie stießen an den Lindenecker Acker, der vor dem Drosselbüschchen lag. — In der Schummerstunde gingen die Eggen zum letzten Male über den lockeren Boden. Wiegandt stand breitspurig neben einem Grenzstein, stopfte den letzten Tabak in seine Pfeife und trieb die Knechte durch herrisch Zurufe zur Eile an.

Mitunter wanderte sein Blick zur Kohlengrube hinüber. Sein anfänglicher Spott war immer mehr geschwunden, da er sehen mußte, was Lindeneck dadurch geworden war und noch zu werden versprach. Aber im übrigen stand er dem industriellen Unternehmen als eingefleischter Landwirt ziemlich kühl gegenüber. Nach seiner Ueberzeugung waren Industrie und Landwirtschaft die konträrsten Begriffe. Wozu brauchte ein tüchtiger Landwirt die lumpige Industrie! Wo sie Landwirtschaft in das Handwerk pfuschte und, wieder in Lindeneck, pfuschen mußte, um auf einen grünen Zweig zu helfen, taugte seines Erachtens der Fachmann nichts. Die Landwirtschaft konnte sehr wohl auf eigenen Füßen stehen und bedurfte des Gängelbandes und der Milchflasche einer armseligen Industrie nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Denkspruch.

Steht dir ein Schmerz bevor oder hat er dich bereits ergriffen, so bedenke, daß du ihn nicht vernichtest, indem du dich von ihm abwendest. Sieh ihm fest ins Auge.

Feuchtersleben.



Nach langem, schwerem Leiden entschlief sanft zu einem besseren Leben gestern Nacht 11 Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Heinrich Westerfeld

gnt. Brinkmann

Lina geb. Einhaus

im Alter von 67 Jahren. 879

In tiefer Trauer:

Heinrich Westerfeld und Kinder.

Schwerte, den 14. März 1923.

Die Beerdigung findet Samstag, den 17. d. Mts., nachmittags 4½ Uhr vom Sterbehause Bismarckstr. 9, aus, statt.

Trauerfeier ¼ Stunde vorher.

Kirchenchor Westhofen

Leitung: Lehrer Hillefeld, Westhofen

Sonntag, den 18. März 1923, nachmittags 5 Uhr:

Konzert

in der Kirche zu Westhofen

Mitwirkende:

Frau Mally Ihlefeld, Westhofen (Sopran)
Herr Karl Heinz Lohmann, Westhofen (Baß)
Herr Kirchenmusikdirektor H. Knoch, Hagen (Orgel)
Herr Konzertmeister Martin Meißner, Hagen (Cello)

Vortrags-Folge: 874

1. Orgel: Präludium u. Fuge in g moll J. S. Bach
2. Chor: Ehre sei Gott in der Höhe D. Bortniansky
3. Sopran: Blute nur liebes Herz
   Arie aus der Matthäus Passion J. S. Bach
4. Cello: a) Air J. S. Bach
   b) Largo B. Marcello
5. Baß: Vier ernste Gesänge Nr. 1 u. 2 J. Brahms
6. Chor: a) Schau hin nach Golgatha Fr. Silcher
   b) Siehe, das ist Gottes Lamm Mich. Praetorius
7. Orgel: Zwei Choralvorspiele zu
   a) O Haupt voll Blut und Wunden J. S. Bach
   b) O Mensch, bewein' dein Sünden groß J. S. Bach
8. Sopran: a) Komm süßer Tod J. S. Bach
   b) Bist du bei mir J. S. Bach
9. Chor: Wir drücken dir die Augen zu Schicht
10. Cello: a) Aria A. F. Tenaglia
    b) Klage F. Jahrow
11. Baß: Vier ernste Gesänge Nr. 3 u. 4 J. Brahms
12. Chor: Preis und Ehre ihm. Aus dem Oratorium: „Die letzten Dinge" Spohr

Programme, die zum Eintritt berechtigen, sind bei den Mitgliedern des Chores zu haben und kosten im Vorverkauf ℳ 300, am Eingang zur Kirche ℳ 400.—

Ein Teil des Reinertrags und der Kollekte beim Ausgang wird für Armenzwecke verwandt.



Arbeiter-Gesangverein Freiheit Schwerterheide

Chorleiter: Herr Wilh. Temme.

Sonntag, den 18. März 1923 im großen Saale des Freischütz:

KONZERT

Mitwirkende: Herr H. Küchenschmidt (Tenor)
Herr W. Loos (Violine)
Am Flügel: Herr A. Hucke.

Kassenöffnung 3 Uhr Anfang 4 Uhr

Nach dem Konzert gemütliches Beisammensein

Eintrittskarten im Vorverkauf sind zu 200 Mark beim Vereinswirt Lindemann, bei Friseur Gräfe, Hörderstraße und bei den Mitgliedern zu haben. 873

Auf größeres Gut in der Gemeinde Ergste wird für sofort ein verheirateter tüchtiger

erster Ackerknecht (Baumeister)

gesucht.

Außer Deputat-Lohn wird schöne Wohnung mit elektr. Licht, nebst Stallung, sowie Garten, Acker und Weide unentgeltlich zur Verfügung gestellt, jedoch nur gegen Austausch einer anderen Wohnung.

Angebote unter F. H. 834 an die Geschäftsst.

Dollar-Schatzanweisungen des Deutschen Reiches

garantiert von der Reichsbank,

am 15 April 1926 mit 120% rückzahlbar.

Stücke zu 5, 10, 20, 50 und 100 Dollar.

Zeichnung vom 12. bis 24. März d. Js.

Zeichnungen werden bei den unterzeichneten Zeichnungsstellen entgegengenommen. Prospekte mit den näheren Bedingungen liegen bei allen Zeichnungsstellen auf und werden auf Wunsch abgegeben.

Reichsbanknebenstelle, Hörde i. W.

Barmer Bank-Verein, Hinsberg, Fischer & Co., Schwerte.

Bekanntmachung.

Nach § 11 Abs. 1 des Fischereigesetzes vom 11. Mai 1916 (G. S. S. 55) sind Fischereirechte, die nicht dem Eigentümer des Gewässers zustehen, auf Antrag des Berechtigten in das Wasserbuch einzutragen. Nach § 12 Absatz 2 desselben Gesetzes erlöschen diese Rechte mit Ablauf von 10 Jahren, sofern nicht ihre Eintragung vorher in das Wasserbuch beantragt wird.

Die 10jährige Frist beginnt:

1. in den Fällen des § 8 des genannten Gesetzes mit dem Inkrafttreten des Gesetzes, d. i. mit dem 15. April 1917
2. im Falle des § 9 mit dem Zeitpunkt der Zustellung des Bescheides, in dem der Berechtigte auf diese Folge der Nichteintragung hingewiesen ist und
3. in den Fällen des § 10 Abs. 1 und 2 mit dem Zeitpunkt des Entstehens der darin genannten Rechte.

Auf Rechte, die im Grundbuch eingetragen sind, finden diese Vorschriften keine Anwendung.

Gemäß § 380 Abs. 2 des Wassergesetzes in Verbindung mit § 11 Abs. 2 des Fischereigesetzes wird vorstehendes hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht und gleichzeitig auf die gesetzliche Folge der nicht rechtzeitigen Stellung des Eintragungsantrages hingewiesen.

Arnsberg, den 1. März 1923 871

Namens des Bezirksausschusses-Wasserbuchbehörde.

Der Vorsitzende. J. V.: gez. Schmaucks.

Bekanntmachung.

Zu unserer Bekanntmachung vom 7. Dezember 1922 Handelsregister Abteilung B Nr. 44 betreffend Jul. Aschermann, Aktiengesellschaft in Schwerte wird ergänzend veröffentlicht, daß die Uebernahme der Aktiven und Passiven der Firma Jul. Aschermann, Gesellschaft mit beschränkter Haftung durch die Aktiengesellschaft ausgeschlossen ist.

Schwerte, den 13. März 1923 878

Das Amtsgericht.

Für Kleingarten- u. Gartenbesitzer

Tabelle

über Aussaat und Anpflanzung der wichtigsten Gemüsearten

zu haben in der

Buchhandlung Carl Braus

Homöopathische Kranken-Behandlung

Sprechstunden nur in Hörde jeden Tag von morgens 9—12 und nachmittags von 3—6 Uhr. Sonnabends keine Sprechstunden.

Elly Hensel, begl. Vertr. der Felke Heilweise Hörde, Schulstr. 21.

Oster- u. Konfirmationsgeschenke

von bleibenden Wert.

Ein wertvolles Bild - Ein gutes Buch

Beachten

Sie unsere neue reichhaltige Ausstellung alter und neuerer Meister im Schuhhaus Herz

Erstklassige Kunstblätter · Radierungen · Gravueren · Sprüche.

Sauberste staubdichte Handarbeit eigener Werkstatt. Einrahmungen innerhalb 3 Stunden · Mäßige Preise

Buch- u. Kunsthandlung C. Braus



Gründliche 881

Nachhülfe in allen Unterrichtsfächern wird erteilt.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Zeitung.

Suche ein 875

Mädchen

für kinderlosen Haushalt nicht unter 16 Jahren.

Frau Karl Schulte
„Neues Rathaus"
Hörderstraße 33.

Mutter-Schwein

ca. ½ Jahr alt, zu verkaufen. Wo? sagt die Geschst.

Technikum Lemgo

(Lippe)

Höhere technische Lehranstalt
Staatskommissar.

Sterbekasse Selbsthülfe
Schwerte u. Umgegend

Heute verschied unser Mitglied

Frau Westerfeld

Schwerte, 880
14. März 1923.

Zu diesem Sterbefall sind 50 Mark Umlage an die Obleute zu — — zahlen. — —

Ein sehr wachsamer

Hofhund

preiswert zu verkaufen.

Zu erfr. in der Geschst.

Auf dem gestrigen Wochenmarkt einen Schirm stehen geblieben. Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen bei

Kraumenhahl, Westenort 1.

Schriftsetzerlehrling und Druckerlehrling

findet Aufnahme bei der Schwerter Zeitung.



K 1867 | B 859 R 200 | K 1868

ULLSTEIN SCHNITTMUSTER mit dem „Stoffsparer"

erhältlich bei

Otto Marx Nachf., Schwerte.

Handel und Börse

Volkswirtschaft

Schwerter Wochenmarkt.

Der gestrige Wochenmarkt zeigte ein sehr lebendiges Bild: Viele Ware, viele Käufer, viele Köpfe, viele Sinne, viele Fische, viele Scheine.

Für Kappus: weiß 800,—, braun 300,—, Wirsing 350,—, Poree 150,—, Zwiebeln 200,—, Apfel 100,—, Eier Stück 370,—, Butter 7000,—, Grüne Heringe 600,— und 700,—, Rotlachs 800,—, Kabeljau 1000,—, Holländische Vollheringe Stück 250,— Mk.

Auslands-Wechselkurse der Berliner Börse

(Devisenkurse)

Man zahlte deutsche Mark:

für	am 13. 3.	am 14. 3.
1 belgischer Frank	1079,79	1082,28
1 dänische Krone	3960,07	3915,03
1 englisches Pfund	97755,—	97755,—
1 französischer Frank	1257,34	1259,34
1 holländischer Gulden	8224,38	8224,38
1 italienische Lire	990,01	990,51
100 polnische Mark	—	—
1 schwedische Krone	5533,63	5531,13
1 schweizer Frank	3875,28	3875,28
1 tschechische Krone	617,45	213,46
Ein Dollar	**20787,90**	**20792,88**